



## Weicher Kern

Weisse Strände, türkisfarbenes Wasser:  
Die Äußeren Hebriden sind gar nicht so rau, wie man  
meint. Und auch sonst für Überraschungen gut

VON MICHAEL GRIMM

Die Blicke kreuzen sich nur kurz. Doch dieser eine Moment reicht, um eine Ahnung von der fremden Welt unter dem Plastikrumpf des Seekajaks zu bekommen. Seehunde sind Grenzgänger. Sie leben in zwei Welten. Auf dem Land wirken sie schwerfällig und verletzlich. Im Wasser sind sie Virtuosen der Fortbewegung. Rings um die Kajaks tauchen ihre grauen, runden Köpfe auf. Wie Bojen schwimmen sie auf dem Wasser. Kaum dreht man sich ihnen zu, verschwinden ihre großen, dunklen Augen unter der Wasserlinie. Trotzdem hat man immer das Gefühl, beobachtet zu werden. „Sie halten unseren Blicken nicht stand“, ruft Ben Morton-Clark von seinem Boot herüber. Fast sieht es so aus, als ob sie ein Geheimnis zu verbergen hätten.

Der Sage nach, erzählt Ben später beim Abendessen auf den Klippen, kommen Robben immer wieder an Land, um sich in Menschen zu verwandeln. Die Selkies, so heißen die Zwitterwesen in der schottischen Mythologie, verstecken ihr Fell und wandeln eine Weile unter Menschen, bis sie eines Tages wieder dem Ruf des Meeres folgen. Ben sind die Seehunde vertraut. Zumindest sind sie auf einigen seiner ausgedehnten Ausflüge schon sehr nahe an sein Boot gekommen. Ben ist Seekajak-Guide. Im Sommer lebt der 33-Jährige hier auf Barra, einer Insel der Äußeren Hebriden.

Die Äußeren Hebriden erstrecken sich über 200 Kilometer entlang der wild zerfranzen Nordwestküste Schottlands. Auf

der Karte sieht die Inselkette aus wie ein Visier, das die Inneren Hebriden und das Festland vor den Wellenbergen des Nordatlantiks schützt. Die größte Insel, Lewis and Harris, liegt ganz im Norden. Mit jedem weiteren Eiland nach Süden nimmt die Landfläche ab und die Einsamkeit zu. Barra ist zusammen mit ihrer kleineren, über einen Damm verbundenen Nachbarinsel Vatersay die südlichste bewohnte Region des Archipels. Auf Barra leben an die 1200 Menschen. Ihre Häuser liegen verstreut in der kargen Landschaft. Etwas dichter ist die Bebauung nur in der Hauptsiedlung Castlebay an der Südküste. Hier tragen die

**Hier gibt es keine Ampeln, keinen Stau, keine Hektik – aber ein starkes Gemeinschaftsgefühl**

Straßen auch Namen. Alle Bewohner aber verbindet eine etwa 20 Kilometer lange Ringstraße entlang der Küste. Mit ihrem bergigen Inneren, den Felsküsten, Sandstränden, Blumenwiesen und vereinzelt Baumgruppen, die sich in geschützten Mulden und Tälern halten, erinnert die Insel an Michael Endes Lummerland. Es gibt keine Ampeln, keinen Stau, keine Hektik, dafür ein „starkes Gemeinschaftsgefühl“, sagt Sarah Livingstone.

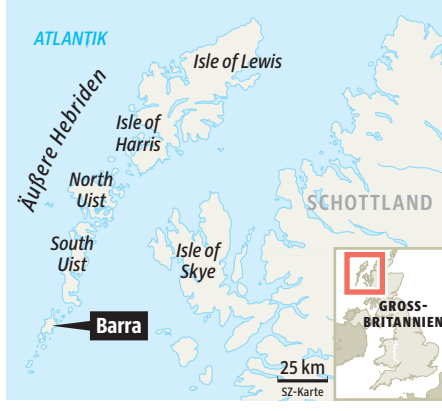
Sarah ist aus Glasgow, hat gerade ihr Philosophiestudium abgeschlossen und erholt sich beim Inselhopping auf den Hebriden. Barra hat sie besonders in den Bann geschlagen. „Es ist erstaunlich, wie schnell man hier in die Gemeinschaft aufgenommen

wird“, sagt sie und erzählt, dass sie bei Inselfesten gleich mitgeholfen habe, zu kochen oder die Kinder zu betreuen. „Vielleicht liegt das familiäre Klima an der Form der Insel und an der Straße. Sie führt im Kreis, sodass man nie sagen kann, ‚da oben oder die da unten‘.“

An eben jener Straße, der Lebensader der Insel, liegt auch Chris Denehys Seekajak-Station. Chris stammt aus Mittelengland. Seine Frau Katie ist auf Barra aufgewachsen. Zusammen haben sie die Welt bereist. Bevor sich die beiden hier niederließen, lebten sie an der Westküste Kanadas und Norwegens. Ihre liebste Art der Fortbewegung ist das Seekajak. Chris hat seine Leidenschaft schließlich zum Beruf gemacht. Seit 2001 bietet er geführte Kajaktouren an. Warum ausgerechnet auf Barra? „Weil dieser Platz mindestens genauso gut ist wie die spektakulären Kajakreviere in Alaska, Kanada oder Skandinavien“, sagt der Unternehmer. Er ist ein drahtiger Mann mit kahl geschorenem Kopf, der jünger wirkt als seine 51 Jahre. Chris ist eine Frohnatur, dem selbst fünf Kinder, zwei Hunde, Katzen und Inselfoller nichts anhaben können. „Wenn ich mal meine Ruhe brauche, wandere ich auf einen Hügel unserer Insel oder springe in mein Seekajak.“

Ähnlich wie die Kajaks, mit denen die Inuit auf die Jagd gingen, sind die modernen Seekajaks speziell für Touren auf dem Meer konzipiert. Sie sind länger als gewöhnliche Kajaks, haben daher mehr Stauraum für Ausrüstung und liegen stabiler im Wasser, was einem als Anfänger durchaus entgegenkommt.

*Gelungene Landung: Mit Seekajaks gelangt man überall hin auf den Hebriden. Die Inseln am äußersten Rand Schottlands sind einsame Schönheiten.* FOTO: ALAMY/MAURITIUS



**Anreise:** zum Beispiel mit Easyjet von Berlin nach Glasgow und zurück ab ca. 100 Euro. Von München nach Edinburgh und zurück ab ca. 100 Euro, [www.easyjet.com](http://www.easyjet.com); Transfer nach Glasgow mit Citylink Bus für 12 Euro. Mit Flybe von Glasgow nach Barra und zurück ab ca. 120 Euro, [www.flybe.com](http://www.flybe.com); Fähre von Oban nach Barra mit dem Auto einfach für ca. 100 Euro  
**Arrangement:** Clearwater Paddling bietet geführte Touren für alle Könnertypen an. Ein Wochenendtrip mit zwei Übernachtungen in der Lodge, einmal Campen, Ausrüstung und Verpflegung kostet etwa 600 Euro, [www.clearwaterpaddling.com](http://www.clearwaterpaddling.com)  
**Weitere Auskünfte:** [www.visitscotland.com](http://www.visitscotland.com)

Ben, der Kajak-Guide in Chris' Diensten, fährt voraus, hinaus aus dem Hafen von Castlebay. Der Mann ist ein Hüne mit einem Kreuz so breit wie ein Anker. Für die Strecke, die er mit einem Paddelschlag zurücklegt, muss man als Anfänger das Blatt mindestens zweimal ins Wasser tauchen. So gleiten wir vorbei am einstigen Herrschaftssitz des Clans der MacNeils, Kismul Castle. Die renovierte, felsartige Burg liegt nur einen Steinwurf von der Kaimauer entfernt und war doch lange uneinnehmbar. Im vergangenen Jahrhundert wurde die Verteidigungsanlage wieder aufgebaut. Seitdem dient es dem Clan als Versammlungsort für Familientreffen.

Ein auslaufender Kutter rückt die Dimensionen zurecht. Sieht der uns? Ein kurzer Blickkontakt mit dem Kapitän beruhigt. Im Kajak schrumpft das menschliche Maß. Beim Griff ins kühle Wasser gleitet Seegras durch die Finger. Mit jedem weiteren Paddelschlag aufs offene Meer wächst die Ehrfurcht. Aber auch das Erlebnis. Klippenmöwen, Papageientauscher und Seeadler eskortieren uns. Um die Mittagszeit steuert Ben einen weißen Sandstrand an, der einen Vergleich mit der Costa Smeralda nicht scheuen muss. Am südlichen Horizont zeichnen sich die Umrisse der Inseln Mingulay und Berneray ab.

Bei diesen Inseln am südlichsten Zipfel der Äußeren Hebriden kommt Ben, der nur den Sommer hier verbringt, ins Schwärmen: bis zu hundert Meter hohe Kliffs, Höhlen, Sandstrände, wie sie in der Karibik, und das Gefühl, endlich am Ende der Welt angekommen zu sein. Auf der 16 Kilo-

meter langen Kajaktour müssten von Barra aus nach Süden zwei größere Crossings überwunden werden. Crossings sind längere Passagen auf dem offenen Meer zwischen zwei Inseln, also eher nichts für blutige Anfänger. „Manchmal ist das Wasser dort so rau, dass die Kajaks in den Wellentälern verschwinden und man den Kontakt zum Vordermann verliert“, sagt Ben. Davon sind wir von Castlebay aus zum Glück weit entfernt, die See ist ruhig, und wir paddeln meist nahe am Ufer entlang.

Bis heute betrachten einige alteingesessene Insulaner die Seekajakfahrer skeptisch. Viele Generationen haben mit Fischfang ihr Leben riskiert. Die See nun als Abenteuerspielplatz zu erobern, grenzt für sie an Blasphemie. Die Bewohner von Barra und den umliegenden Inseln hatten es nicht leicht. Häuserruinen auf kleineren, heute verlassen Inseln sind stumme Zeugen davon. Unbarmherzige Großgrundbesitzer, karge Böden und schließlich der Kollaps der Heringsfischerei zehrten am Durchhaltevermögen der Einheimischen. Viele wanderten Ende des 19. Jahrhunderts aus.

Heute rühmt sich Barra, von allen Inseln die stabilste Bevölkerungszahl zu haben. Viele kehren nach der Ausbildung und dem ersten Job zurück, „weil dieser Ort unter anderem perfekt ist für Kinder“, sagt Katie Denehy, Chris' Frau. Es gibt eine Grund- und Hauptschule, sogar ein kleines Krankenhaus. Die Insel ist über die Fähre mit dem Festland verbunden. Außerdem verfügt Barra über einen spektakulären Landeplatz für kleinere Flugzeuge. Bei Ebbe kommen die Propellermaschinen aus Glasgow direkt auf dem Strand runter. Ähnliche Anflüge gibt es sonst nur in der Wildnis von Australien, Kanada oder Alaska.

**Bei Ebbe landen die Propellermaschinen direkt auf dem Strand**

Die Menschen arbeiten als Fischer, in der Verwaltung, im Tourismus und engagieren sich in Ehrenämtern. „Hier hat jeder mehrere Jobs“, sagt Katie, die Chris nicht nur beim Management hilft, sondern auch noch als Jugend- und Sozialarbeiterin tätig ist. Mick zum Beispiel, so erzählt sie, sei Leiter des neu eingerichteten Wertstoffhofs, Tourguide für Kajaktrips und Grünpfleger auf dem westlichsten Golfplatz Schottlands.

Und wer zufällig während des zweitägigen Open-Air-Musikfestivals „Barra live“, dem Höhepunkt des Sommers, auf der Insel ist, kann sehen und hören, dass es hier nicht immer nur beschaulich zugeht. Es kommen Jugendliche von allen Inseln, sogar vom Festland, um lokale Bands wie Vatersay Boys oder Face the West zu hören, die Dudelsack mit E-Gitarren mischen. Die einzigen beiden Bars der Insel in Castlebay sind dann bis in die frühen Morgenstunden gerammelt voll mit Partyvolk, die Luft drinnen ist alkoholschwanger.

Auch Ben mischt sich zum Saisonhöhepunkt unter die Feiernden. Doch viel lieber ist er auf Tour mit seinem Kajak und beobachtet die Wolkenengebirge, wie sie langsam über die Inseln ziehen. Nach einem langen Tag auf See baut er die Zelte am Strand auf, holt den Proviant aus den Booten und kocht eine Art Risotto über dem Bunsenbrenner. Dazu gibt es eine Flasche Merlot, der das Geschaufel im Kajak nicht schlecht bekommen ist.

Bis die Sonne untergeht, erzählt Ben von seinen Fernreisen, die er immer während des schottischen Winters unternimmt. Schließlich verkriecht sich jeder in sein Zelt. Die See ist glatt wie ein Spiegel. Eine schwache Brise trägt das Heulen der Seehunde von einem nahen Riff herüber. Dann ein Geräusch, als ob jemand ins Wasser wätere. Vielleicht haben die ertümelten Klageklänge Ben noch mal ins Meer gelockt, mit oder ohne Kajak, wer weiß.

Der besondere TIPP

**Wanderwoche im „Schellenberg“**

7 Nächte inkl. Frühstücksbuffet, Wellness auf 300m², Bergbahnen, Busse und mehr... inklusive!

Tel. 08322 96370  
[www.schellenberg-oberstdorf.de](http://www.schellenberg-oberstdorf.de)

P.P. AB €439,-

## Oberstdorfer Sommerfrische

**OBERSTDORF**  
ALLGÄU



**Parkhotel Frank \*\*\*\*\***  
„Aktiv oder Genuss?“ inkl. 4 Ü/F, Wellness, Aktivprogramm & TG. Gratis: 2x E-Bike od. 2x Gourmet-HP (bis 30.09.)  
Tel. 08322 7060  
[www.parkhotel-frank.de](http://www.parkhotel-frank.de)



**Gästehaus Sinz \*\*\*\***  
Bergbahn inklusive, moderne Fewos, komfortable Zimmer, leckeres Frühstück & Genuss-Wohlfühlweise!  
Tel. 08322 4682  
[www.oberstdorf-gaestehaus.de](http://www.oberstdorf-gaestehaus.de)



**Hotel garni Schellenberg \*\*\*\*S**  
Familialer Urlaub inkl. 3 Ü/F mit Wellness auf 300m², neuer Lobby mit Wintergarten und Frühstücksterrasse.  
Tel. 08322 96370  
[www.schellenberg-oberstdorf.de](http://www.schellenberg-oberstdorf.de)



**Hotel Oberstdorf \*\*\*\***  
Panorama-Lage mit Bergblick, Wellnesswelt mit großem Pool und See, ÜN in neuen Design-Zimmern inkl. Verwöhnspension.  
Tel. 08322 940770  
[www.hotel-oberstdorf.de](http://www.hotel-oberstdorf.de)



**Hotel Mohren – Vier-Sterne-Luxus**  
Am Oberstdorfer Marktplatz, mit regionaler Genießer-HP, täglich gratis Bergbahnkarten, freier Thermen-Eintritt.  
Tel. 08322 9120  
[www.hotel-mohren.de](http://www.hotel-mohren.de)



DAS OBERSTE IM ALLGÄU • [WWW.OBERSTDORF.DE](http://WWW.OBERSTDORF.DE) • TEL. 08322 7000